

3. II. 1872 *Wolfram eines Generalintendanten*
in der letzten
1872

Wilhelm Mitlacher †.

Ich übernahm 1908 die pharmakognostische Lehrkanzel nicht als unmittelbarer Nachfolger Vogls. Nach dem durch die gesetzliche Altersgrenze erzwungenen Rücktritt unseres verehrten Lehrers hatte Mitlacher die Lehrkanzel vier Jahre lang suppliert und das Institut geleitet.

Er mußte in die bescheidene Stellung des Assistenten zurücktreten und es wäre menschlich entschuldbar gewesen, wenn er es nicht ohne Mißmut getan hätte, zumal sein stark ausgeprägtes Selbstgefühl ihm sagen mußte, daß er befähigt sei, die Professur zu bekleiden. Aber keine Spur von Unmut oder Unzufriedenheit war an ihm zu merken, meine Besorgnis in dieser Richtung erwies sich als völlig unbegründet. Mitlacher verstand es mit richtigem Taktgefühl sich in seine „Degradation“ zu fügen. Vielleicht wurde seine Stellung ihm dadurch erleichtert, daß ich auf das sorgsamste es vermied, ihm gegenüber den Chef hervorzukehren. Ich ließ ihm volle Freiheit und nahm seine Dienste nur beim praktischen Unterricht und auch da nur in sehr geringem Umfange in Anspruch. Er konnte sich ungestört seinen eigenen Arbeiten widmen und so erklär sich die große Zahl seiner Publikationen in den letzten vier Jahren.

Seine wertvollste, zuletzt ihn nahezu ausschließlich beschäftigende Unternehmung war die Kultur von Arzneipflanzen in Korneuburg. Er hatte die Aufgabe mit Geschick und Energie angefaßt und erzielte nach kurzer Zeit sogar praktische Erfolge. Allerdings erfreute er sich der werktätigen Unterstützung des Vorstandes der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation, der die Bedeutung des Unternehmens für die Landwirtschaft sofort erkannte und für dasselbe die Unterstützung seitens des Ackerbauministeriums erwirkte. Mitlacher beschränkte sich keineswegs auf die Pflanzenkultur, sondern er war bemüht durch physiologische und chemische Versuche die Bedingungen zur Bildung der wirksamen Stoffe kennen zu lernen, um sie künstlich herbeizuführen und den Ertrag nach Quantität und Qualität zu steigern. Namentlich beschäftigte ihn das Opiumproblem, bis auch er, wie alle seine Vorgänger zur Ueberzeugung kam, daß hierzulande die wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen, um mit der asiatischen Produktion konkurrieren zu können.

Da die wissenschaftlichen Publikationen als „Mitteilungen aus dem pharmakognostischen Institute“, also unter meiner Mitverantwortung erschienen, unterließ es Mitlacher nie seine Manuskripte mir zur Durchsicht und Genehmigung

vorzulegen. Er schien meinen Rat gerne zu hören und es ist kaum jemals vorgekommen, daß er, wozu er als Autor ja berechtigt gewesen wäre, meine Bemerkungen unberücksichtigt gelassen hätte. Er mußte es fühlen, daß ich in ihm den gut unterrichteten Fachgenossen, den überaus fleißigen und gewissenhaften Forscher, den strebsamen Kollegen schätzte.

Ich sah in ihm meinen Nachfolger, der er auch sicherlich geworden wäre, wenn Atropos seinen Lebensfaden nicht grausam durchschnitten hätte, und trafdeshalb keine wichtige Entscheidung, machte keine grössere, die Dotation belastende Anschaffung, ohne mich mit ihm zu beraten. So wäre alles gut gewesen, wenn er hätte sorgenfrei sein können.

Als vor etwa zwei Jahren sein astmathisches Leiden ihn zeitweilig zu quälen an fing, war er oft verstimmt. Sorgenvoll beklagte er sich, daß er, in einem Lebensalter stehend, in dem die Existenz gesichert zu sein pflegt, in der Luft schwebe, so daß er, wenn ihm ein Malheur passiere, Weib und Kind unversorgt zurücklassen müsse. Er beschwerte sich, und man mußte ihm darin recht geben, daß wissenschaftliche Arbeiten so wenig Anerkennung und gar keinen Lohn finden. Ein Lichtblick in seiner düsteren Stimmung war seine Ernennung zum außerordentlichen Professor; aber seine Sorgen wurden dadurch nicht gebannt, denn er bekam keinen Gehalt. Die wissenschaftliche Robot mußte fortgesetzt werden. Endlich, nach wiederholten Zusicherungen und Enttäuschungen wurde sein Gehalt in das Budget für 1913 eingesetzt. Am 1. Oktober hätte er statt einer Remuneration Gehalt bezogen und wäre damit pensionsberechtigter Staatsbeamter geworden. Er hat es nicht erlebt. Seine Befürchtungen haben sich leider erfüllt. In der Blüte seiner Jahre, mitten im erfolgreichen Schaffen, an der Schwelle des erreichten Zieles ist er zusammengebrochen.

Ein wahrhaft tragisches Geschick! So endet ein Gelehrten-dasein!

J. Moeller.



chen
könn
wahr
Mom
ernte
des
des
bau-
richt
scha
Arzn
ihn
schri
zügli
Run
Sie i
schlu
zwei
hierü
nied

er v
Was
ferne
als
Kor
in d
wähl
wohl
berei
nich
teilz
Dien

Stud
über
selb
was
wiss
Fa
schu
wert
Zun
in i
beit
dem
Tag

gerne zu hören und es ist
er, wozu er als Autor ja
Bemerkungen unberücksich-
tigen, daß ich in ihm den
den überaus fleißigen und
osamen Kollegen schätzte.
Nachfolger, der er auch
Atropos seinen Lebens-
en hätte, und trafdeshalb
achte keine grössere, die
ohne mich mit ihm zu
en, wenn er hätte sorgen-

ein astmathisches Leiden
; war er oft verstimmt.
er, in einem Lebensalter
hert zu sein pflegt, in der
m ein Malheur passiere,
icklassen müsse. Er be-
m darin recht geben, daß
wenig Anerkennung und
chtblick in seiner düste-
nung zum außerordent-
Sorgen wurden dadurch
inen Gehalt. Die wissen-
esetzt werden. Endlich,
en und Enttäuschungen
Budget für 1913 einge-
katt einer Remuneration
mit pensionsberechtigter
es nicht erlebt. Seine
er erfüllt. In der Blüte
eichen Schaffen, an der
s ist er zusammenge-
chick! So endet ein Ge-

J. Moeller.

Prof. Dr. W. Mitlacher †.

Dem Schlußworte des vorstehenden Nachrufes, welchem wir das Bild des Verstorbenen beigegeben haben, können wir nur aus tiefster Empfindung zustimmen: „Ein wahrhaft tragisches Geschick“ hat uns Mitlacher in dem Momente geraubt, wo er endlich hätte beginnen sollen zu ernten, was er in so reichem Maße gesät hat. Am Beginne des Jahres, für welches seine staatliche Anstellung seitens des Unterrichts-Ministeriums gesichert war, und das Ackerbau-Ministerium ihm in Korneuburg ein Laboratorium einrichten wollte, da seine dort auf Grund exakter wissenschaftlicher Forschung betriebenen Kulturversuche mit Arzneipflanzen immer greifbarere Erfolge erzielten, hat ihn plötzlich der Tod hinweggerafft. Noch am 29. Dezember schrieb er uns im Anschlusse an verschiedene Pläne bezüglich der Ausgestaltung der „Pharmakognostischen Rundschau“, die ihn sehr am Herzen lag: „Es wird Sie interessieren, daß mir der „Onkel Ackerbau“ im Anschlusse an die Versuchsanstalt ein Laboratorium mit zwei Räumen errichten läßt“ und spricht seine Freude hierüber aus. — Zwei Tage später wirft ihn die Krankheit nieder, von der er sich nicht mehr erholen sollte.

Freudige Genugtuung hat es ihm auch gewährt, daß er vom Internat. Kongreß für angewandte Chemie in Washington am 13. September v. J. von ihm persönlich ferne stehenden Gelehrten, die nur seine Arbeiten kannten als Vertreter Oesterreichs in die internationale Kommission zum Studium der Schwankungen in der Wirksamkeit der toxischen Drogen gewählt wurde (vide Nr. 82 und 83 der Pharm. Post, 1912), wohl ein Beweis dafür, daß er sich durch seine Forschungen bereits einen Weltruf erworben hatte. Es ist ihm nun leider nicht mehr vergönnt, an den Arbeiten dieser Kommission teilzunehmen, welcher er auf Grund seiner Versuche große Dienste hätte leisten können.

Der Tod Mitlachers ist ein großer Verlust für das Studium der Arzneipflanzenkultur, für die Pharmakognosie überhaupt und für die österr. Pharmazie, der er — obwohl selbst Mediziner — seine ganze Arbeitskraft gewidmet hat, was ja am besten daraus hervorgeht, daß fast alle seine wissenschaftlichen Arbeiten in pharmazeutischen Fachblättern Oesterreichs erschienen sind. Den schmerzlichsten Verlust erleidet ja allerdings die bedauernswerte Witwe, mit welcher ihn die herzlichste, innigste Zuneigung verband und seine Familie. Aber auch wir haben in ihm nicht nur einen hochgeschätzten, eifrigen Mitarbeiter, sondern auch einen warmen Freund verloren, mit dem uns die aufrichtigste Sympathie verband. Noch wenige Tage vor seiner Erkrankung am 23. Dezember 1912 schrieb

er an den Herausgeber d. Bl. u. a.: „Sie häufen auf mein Haupt zwar keine „glühenden Kohlen“, wohl aber die Wärme heißer Verpflichtung für Ihre mir stets bewiesene Freundschaft. Hoffentlich bleiben wir auch im folgenden Jahre im alten Verhältnisse bewährten und von gegenseitigem Verständnisse durchdrungenen Zusammenarbeitens“. Aus diesen Zeilen ist ersichtlich, wie schwer und schmerzlich der Verlust ist, den wir erleiden. Das Zusammenarbeiten mit diesem stets liebenswürdigen, arbeitsfreudigen Forscher war ja wirklich ein Vergnügen. Aber — es hat nicht sollen sein! An der Schwelle des neuen Jahres ist er zusammengebrochen und wenige Tage später war Alles zu Ende.

Wir müssen es einer berufeneren Feder vorbehalten, die wissenschaftliche Bedeutung Mitlachers zu würdigen, insbesondere seine bahnbrechende Tätigkeit für das Studium der Arzneipflanzenkultur in Oesterreich. Hier wollen wir zunächst nur die Liste seiner wissenschaftlichen Arbeiten publizieren, soweit uns dieselbe bekannt geworden ist.

In der „Pharmazeutischen Post“ sind außer zahlreichen Bücherbesprechungen, die wir hier nicht anführen, erschienen:

Zur Anatomie von *Berberis aristata* D. C. im Vergleich zu anderen Berberideen. „Pharm. Post“ 1901, Nr. 11.

Die zur Aufnahme in die achte Ausgabe der österreichischen Pharmakopöe in Aussicht genommene Drogen aus der Gruppe der *Herbae* und *Folia*. „Pharm. Post“ 1902, Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28.

Die von der staatlichen Pharmakopöekommission zur Aufnahme in die Ed. VIII der Pharmacopoea Austriaca in Aussicht genommenen Drogen aus der Gruppe der *Cortices*. „Pharm. Post“ 1902, Nr. 50, 51 und 52.

Die Beziehungen der Pharmakognosie zur Toxikologie und forensischen Medizin. „Vogl-Festschrift“ und „Pharm. Post“ 1904. Vortrag in der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft in Wien.

Inula Conyza D. C. als Verfälschung von *Digitalis* pulver. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 3.

Ueber *Agrimonia Eupatoria* L. und über einige Teegemenge, die als Geheimmittel verwendet werden. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 46 und 47.

Ueber eine neue Verfälschung von *Cortex Frangulae*. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. „Pharm. Post“ 1905, Nr. 52 und „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereins“ 1906, Nr. 1.

Zur Mikrochemie einiger Emodin-Drogen. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1906, Nr. 46, und „Pharm. Praxis“ 1906.

Die Drogen der neuen japanischen Pharmakopöe. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 35.

Zur
Der
Nr. 84.
Aus
Sambuc
Der
pitys un
und 104
Ueb
camenta
trag in
1909, N
Ueb
und Un
Naturfo
Nr. 78.
Ben
macopo
1909. V
Post“ 1
Kul
1911, N
wesen“
Ueb
nium L
„Pharm
Ben
neuen
in der
Verein.
Apoth.-
Exp
nung.
Phar
Post“ 1
67, 68,
94, 95,
30, 31,
48, II N
97, 98,
Nr. 23,
37, 38,
66, II N
und 104
In
Zur
wendete
Vereine
Die
Feststel
d. A. ö.

e häufen auf mein
ohl aber die Wärme
bewiesene Freund-
m folgenden Jahre
von gegenseitigem
enarbeitens“. Aus
er und schmerzlich
Das Zusammenar-
n, arbeitsfreudigen
en. Aber — es hat
neuen Jahres ist er
später war Alles

Feder vorbehalten,
chers zu würdigen,
eit für das Studium
. Hier wollen wir
haftlichen Arbeiten
t geworden ist.
Post“ sind außer
wir hier nicht an-

D. C. im Vergleich
t“ 1901, Nr. 11.

gabe der österreichi-
mmene Drogen aus
Pharm. Post“ 1902,

ppöekommission zur
macopoea Austriaca
er Gruppe der Cor-
l und 52.

sie zur Toxikologie
chrift“ und „Pharm.
botanischen Gesell-

ng von Digitalispul-

d über einige Tee-
et werden. Vortrag
Pharm. Post“ 1905,

Cortex Frangulae.
a. Post“ 1905, Nr. 52
“ 1906, Nr. 1.

Drogen. Vortrag in
Pharm. Post“ 1906,

Pharmakopöe. Vor-
aft. „Pharm. Post“

Zur Anatomie der Muira puama. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 39.
Der Arzneischatz der Volksmedizin. „Pharm. Post“ 1908,
Nr. 84.

Aus dem Arzneischatze der Volksmedizin. 1. Folia
Sambuci. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 85 und 86.

Der Arzneischatz der Volksmedizin. 2. Ajuga chamae-
pitys und andere Ajugaarten. „Pharm. Post“ 1908, Nr. 103
und 104.

Ueber den die Drogen umfassenden Teil des Codex medi-
camentarius Gallicus (Pharmacopée Française 1909). Vor-
trag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm. Post“
1909, Nr. 3, 4, 5 und 6.

Ueber die Kultur von Arzneipflanzen in Oesterreich
und Ungarn. Vortrag in der 81. Versammlung Deutscher
Naturforscher und Aerzte in Salzburg. „Pharm. Post“ 1909,
Nr. 78.

Bemerkungen zum pharmakognostischen Teile der Phar-
macopoea Hungarica edit. tertia (Magyar Gyógyszerkönyv)
1909. Vortrag in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft. „Pharm.
Post“ 1909, Nr. 10.

Kulturversuche mit Arzneipflanzen. „Pharm. Post“
1911, Nr. 20 und 21, und „Zeitschr. f. d. landw. Versuchs-
wesen“ 1911.

Ueber die Kultur des Stechapfels (*Datura Stramo-
nium* L.) und den Alkaloidgehalt der Blätter und Samen.
„Pharm. Post“ 1911, Nr. 49 und 50, mit Mr. Wasicky.

Bemerkungen zum pharmakognostischen Teile des
neuen deutschen Arzneibuches. 5. Auflage 1910. Vortrag
in der Oesterr. Pharm. Gesellschaft und dem A. ö. Apoth.-
Verein. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 42 und „Zeitschr. d. A. ö.
Apoth.-Vereins“.

Experimentelle Studien über Opium und seine Gewin-
nung. „Pharm. Post“ 1912, Nr. 94 und 95, mit Mr. Hoyer.

Pharmakognost. Vierteljahres-Rundschau 1910. I. „Pharm.
Post“ 1910, Nr. 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, II. Nr. 64, 65, 66,
67, 68, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, III. Nr. 89, 90, 91, 92, 93,
94, 95, 96, 97; IV. „Pharm. Post“ 1911, Nr. 25, 26, 27, 28, 29,
30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 1911 I. Nr. 44, 45, 46, 47,
48, II. Nr. 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, III. Nr. 94, 95, 96,
97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, IV. „Pharm. Post“ 1912,
Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36,
37, 38, 39 und 40, 1912 I. Nr. 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65,
66, II. Nr. 69, 70, 71, 72, 73 und 74, III. Nr. 101, 102, 103
und 104.

In anderen Fachblättern sind erschienen:

Zur vergleichenden Anatomie einiger medizinisch ver-
wendeter Meliaceen-Rinden. „Zeitschr. d. A. ö. Apotheker-
Vereines“ 1900, Nr. 18 bis 20.

Die Fruchthüllen der Eichel und ihre mikroskopische
Feststellung als Beimengung zum Eichelkaffee. „Zeitschr.
d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1901, Nr. 1 und 2.

Vergleichende Anatomie einiger Rutaceenrinden. „Zeitschrift d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1901, Nr. 11 bis 14.

Ueber einige exotische Gramineenfrüchte, die zur menschlichen Nahrung dienen. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1901, Nr. 34 bis 39.

Versuch einer quantitativen Bestimmung des Mutterkornes im Mehle. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1904, Nr. 50 bis 53.

Die Ergebnisse der Apothekenvisitation einiger Jahre in Wien bezüglich der Drogen. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1904, Nr. 50 bis 53.

Ueber Mikrophotographien. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1907, Nr. 21.

Ueber einige anatomische Verhältnisse der Labiaten. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. „Zeitschrift d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1908, Nr. 1 bis 4.

Ueber eine neue Verfälschung von Radix Gentianae mit dem Wurzelstocke von Rumex alpinus. Vortrag im A. ö. Apoth.-Verein. Ztschr. d. A. ö. Apotheker-Ver. 1909.

Import und Export von Medizinaldrogen in Oesterreich, in „Publikationen der Exportakademie“. Wien 1909.

Ueber die Pharmakognostischen Prüfungen bei den Apothekenvisitationen. Vortrag im Verein der Amtsärzte Wiens. „Der Amtsarzt“ 1910, Nr. 1.

Zur Produktion von Arzneipflanzen in Oesterreich-Ungarn. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1910, Nr. 46.

Ueber „Foglie uso Belladonnae“. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1911.

Ueber eine Fälschung der Folia Sennae durch die Blätter von Ailanthus glandulosa Desf. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1911.

Ueber den Preßsaft aus unreifen Mohnfrüchten und Opiumgewinnung in Oesterreich. „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1911.

Ueber Kulturversuche mit Arzneipflanzen in Korneuburg im Jahre 1911. „Zeitschr. f. d. landw. Versuchswesen“ 1911, II. Auflage: „Zeitschr. d. A. ö. Apoth.-Vereines“ 1912.

Im Buchhandel sind erschienen:

Textikologisch oder forensisch wichtige Pflanzen und vegetabilische Drogen mit besonderer Berücksichtigung ihrer mikroskopischen Verhältnisse. Berlin-Wien, Urban & Schwarzenberg. 1904.

Band IV Pharmakognosie des Oesterr. Lehrbuches für Aspiranten der Pharmazie. Wien, Carl Fromme 1909.

Die officinellen Pflanzen und Drogen. Systematische Uebersicht über die in sämtlichen Staaten Europas, sowie in Japan und in den Vereinigten Staaten von Amerika officinellen Pflanzen und Drogen. Wien. Carl Fromme 1912.

Pharmakognostische Rundschau. Bericht über die im Jahre 1910 periodisch erschienene Literatur aus dem Gebiete der Drogenkunde und ihrer Hilfswissenschaften. Mit

Dr. O. Tunma
(II. Jahrgang)
Artikel „T
ban & Schwarz
Bezüglich

wir auf die
noch, daß Mi
Gesellschaft,
schon vor Ja
nannt wurde;
Gesellschaft i
schaft in Wie
der Kultur der
nationalen Ko
in der Wirksa
des Akad. Sp

An der As
war Mitlach
kognosie. Auc
trug er diese
er die Lehrka
versität und l
dem Tode Vo
Nachdem er
hatte, erhielt

Ueber sein
rium im Früh
des Direktors
Station in Wie
die Aufgabe z
breitung der i
von Arzneipfl
teilung der V
in Korneuburg
Mitlacher
schaft veransta
Prof. Mitlacher
Arzneipflanzen
noch mit Verg

Die allger
erfreute, kam
Die Kirche ko
Zahlreiche Kri
unter auch vo
ren pharm. Fa
der Universitä
körperschaften
Aufrichtig bet
und verehren

Die österr
ein dankbares

Dr. O. Tunmann. Wien. Dr. Heger, bzw. M. Perles 1911. (II. Jahrgang über 1911, Wien 1912.)

Artikel „Tee“ in Moeller-Thoms Realenzyklopädie. Urban & Schwarzenberg 1908.

Bezüglich der biographischen Daten verweisen wir auf die Notiz in Nr. 6 d. Bl., S. 72. Bemerkt sei noch, daß Mitlacher sowohl von der Oesterr. pharm. Gesellschaft, als auch vom Allg. österr. Apothekerverein schon vor Jahren zum korrespondierenden Mitgliede ernannt wurde; ferner war er Mitglied der Deutschen pharm. Gesellschaft in Berlin, der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des Komitees zur staatlichen Förderung der Kultur der Arzneipflanzen in Oesterreich und der Internationalen Kommission zum Studium der Schwankungen in der Wirksamkeit der toxischen Drogen, ferner Alter Herr des Akad. Sport-Vereines etc.

An der Aspirantenschule des A. ö. Apothekervereines war Mitlacher seit 1903 Dozent für Botanik und Pharmakognosie. Auch bei den Fortbildungskursen dieses Vereines trug er diese Gegenstände vor. 1904 bis 1908 supplierte er die Lehrkanzel für Pharmakognosie an der Wiener Universität und leitete das Pharmakognostische Institut nach dem Tode Vogl's, dessen Assistent er seit 1899 gewesen. Nachdem er sich 1903 an der Universität habilitiert hatte, erhielt er 1909 den Titel eines a.-o. Professors.

Ueber seine Anregung ernannte das Ackerbauministerium im Frühjahr 1910 ein Komitee unter dem Vorsitz des Direktors der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Wien, des Hofrates Dr. F. W. Daffert, welchem die Aufgabe zugewiesen wurde, die Einführung und Verbreitung der in Oesterreich noch wenig bekannten Kultur von Arzneipflanzen durch praktische Versuche und Mitteilung der Versuchsergebnisse zu fördern und errichtete in Korneuburg eine Versuchsanlage, mit deren Leitung Prof. Mitlacher betraut wurde. Die Oesterr. pharm. Gesellschaft veranstaltete im Frühjahr 1912 unter der Führung Prof. Mitlachers eine Exkursion zur Besichtigung dieser Arzneipflanzenkulturen, an die sich alle Teilnehmer gewiß noch mit Vergnügen erinnern werden.

Die allgemeine Beliebtheit, deren sich Mitlacher erfreute, kam auch bei der Leichenfeier zum Ausdruck. Die Kirche konnte die Zahl der Teilnehmer nicht fassen. Zahlreiche Kränze von Freunden und Körperschaften (darunter auch von der Oesterr. pharm. Gesellschaft und anderen pharm. Fachkorporationen) waren eingelangt. Vertreter der Universitäts- und Sanitätsbehörden, der pharm. Fachkörperschaften u. a. m. hatten sich in großer Zahl eingefunden. Aufrichtig betrauert von allen, die ihn kennen, hochschätzen und verehren gelernt hatten, wurde er zu Grabe getragen.

Die österreichische Pharmazie wird Mitlacher stets ein dankbares, ehrenvolles Andenken bewahren! H.

Wilhelm Mitlacher.

Unter den vielen, die tieferschüttert an der Bahre Mitlachers standen, beklagte so mancher, gleich mir, nicht nur den früh dahingeschiedenen Lehrer und Forscher, sondern auch den edlen Menschen und Freund.

Bezeichnend für die große Wertschätzung, die Mitlacher in den weitesten Kreisen genoß, war die Aufnahme der Trauernachricht. Tiefste Bestürzung und unverhohlen aufrichtige Anteilnahme an dem tragischen Geschick des uns so früh Entrissenen trat aus allen Aeüßerungen hervor.

In der Fülle seiner Arbeitskraft, knapp vor dem Ziele, dem er seine Lebensarbeit gewidmet, ist Mitlacher von uns gegangen. Dieses Jahr hätte ihm die Erfüllung seiner Wünsche, die Ernte seiner rastlosen Tätigkeit bringen sollen. Ein böses Geschick hat es anders gewollt!

Was der Verlust für den Freund bedeutet, läßt sich in diesen Zeilen nicht ausdrücken. Worte und Redewendungen klingen schal und inhaltslos gegenüber dem tiefinnersten Gefühl der Trauer um das erkaltete Freundesherz.

Jeder, der Mitlacher auch nur oberflächlich gekannt hat, wird über die Vornehmheit seines Charakters mit mir eines Sinnes sein. Seine Offenherzigkeit und Schlichtheit verschafften ihm einen großen Kreis von aufrichtigen Freunden, und seiner Natur war es nicht gegeben, Menschen, die ihn hinterlistig oder anonym angriffen, mit gleicher Waffe entgegenzutreten. Wo er kämpfte, tat er es mit offenem Visier!

Seinen Beruf als Lehrer der akademischen Jugend wußte Mitlacher in so idealer Weise aufzufassen, daß er seinen Hörern immer auch als der beste Berater in akademischen Standesfragen und studentischen Angelegenheiten galt, der aus seiner eigenen Studienzeit ein richtiges Verständnis für den oft überschäumenden Geist der akademischen Sturm- und Drangperiode mitgebracht hatte.

Sein Vortrag, den ja zahlreiche Leser der „Pharmazeutischen Post“ aus den Vereinsversammlungen der Pharmazeutischen Gesellschaft und des Allg. österr. Apothekervereines kennen, war ein so fesselnder, daß er auch das trockenste Gebiet der Drogenkunde interessant zu gestalten wußte. Mir sind aus der Zeit, da Mitlacher die Wiener Lehrkanzel für Pharmakognosie supplierte, zahlreiche Aeüßerungen der pharmazeutischen Studentenschaft erinnerlich, die erkennen ließen, wie sehr er seine Wissenschaft liebte und mit welcher Hingebung er sich bemühte, dieses Interesse für die Pharmakognosie auch seinen Hörern einzupflanzen.

Die
meister
trotz a
zu blei
als sell

Wi
lacher
tatkräf
Hochsch
Radfahr
Sportve
folge. l
seinen

Au
dete M
Schrift
Wiener
Initiati
akadem
terielle
nur eri
daß ei
wiederl
er für
betätig
und de
ein eifr

Sei
von G
Ausfüh
die ihn
worden
gearbei
und w
schaftl
bis ins
Mit Be
ausgefi
Publika
Hand s
bezeich
die Au
traten.
samme
Publika
Manus

Die
berufen
Kürze
ich ar

Mitlacher.

erschüttert an der Bahre
mancher, gleich mir, nicht
en Lehrer und Forscher,
en und Freund.

ertschätzung, die Mitlacher
ß, war die Aufnahme der
törung und unverhohlen
m tragischen Geschick des
s allen Aeüßerungen hervor.
Kraft, knapp vor dem Ziele,
widmet, ist Mitlacher von
e ihm die Erfüllung seiner
stlosen Tätigkeit bringen
es anders gewollt!

Freund bedeutet, läßt sich
ken. Worte und Redewen-
tlos gegenüber dem tief-
das erkaltete Freundesherz.
nur oberflächlich gekannt
seines Charakters mit mir
herzigkeit und Schlichtheit
en Kreis von aufrichtigen
es nicht gegeben, Menschen,
ym angriffen, mit gleicher
er kämpfte, tat er es mit

der akademischen Jugend
r Weise aufzufassen, daß
ls der beste Berater in aka-
studentischen Angelegen-
en Studienzeit ein richtiges
chäumenden Geist der aka-
periode mitgebracht hatte.

reiche Leser der „Pharma-
asversammlungen der Phar-
des Allg. österr. Apotheker-
esselnder, daß er auch das
nde interessant zu gestalten
, da Mitlacher die Wiener
sie supplierte, zahlreiche
chen Studentenschaft erin-
e sehr er seine Wissenschaft
ng er sich bemühte, dieses
sie auch seinen Hörern ein-

Diese Liebe zu seinem Fache, die er von unserem Alt-
meister Vogl überkommen hatte, war es auch, die ihn
trotz allen widrigen Geschickes bewog, seinem Berufe treu
zu bleiben und für die Anerkennung der Pharmakognosie
als selbständiger Wissenschaft in Wort und Tat einzutreten.

Wie alle akademischen Fragen und Wünsche bei Mit-
lacher ein geneigtes Ohr fanden, so trat er auch besonders
tatkräftig für die sportliche Betätigung der deutschen
Hochschüler ein. Als ehemaliges Mitglied des akademischen
Radfahrvereines gab er sich alle Mühe, einen akademischen
Sportverein ins Leben zu rufen. Und dies mit bestem Er-
folge. Betrauert doch der akademische Sportverein in ihm
seinen Alten Herrn und sein Gründungsmitglied.

Auch im akademischen Sportförderungsvereine beklei-
dete Mitlacher lange Jahre hindurch die Stelle eines
Schriftführers, und viele sportliche Veranstaltungen der
Wiener Universität verdankten ihr günstiges Ergebnis der
Initiative Mitlachers, dem keine Mühe zu groß schien, um
akademisch-sportlichen Veranstaltungen mit Rat und ma-
terieller Unterstützung auf die Beine zu helfen. Es sei hier
nur erinnert, daß es seinen Bemühungen zu danken war,
daß ein akademisches Crew bei den Wiener Regatten
wiederholt mit bestem Erfolge auftreten konnte und daß
er für den Wintersport eifrig Anhänger warb. Er selbst
betätigte sich sportlich eine Reihe von Jahren als Ruderer;
und der Wiener Ruderverein „Donauhof“ verliert mit ihm
ein eifriges und gern gesehenes Mitglied.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten waren sehr zahlreiche-
von Genauigkeit der Beobachtung und Accuratesse der
Ausführung zeugen alle seine Publikationen, Eigenschaften,
die ihm durch seinen Lehrer Vogl zur zweiten Natur ge-
worden waren. Nur wer, wie ich, jahrelang an seiner Seite
gearbeitet hat, kann beurteilen, welche Summe von Arbeit
und welchen Aufwand an Zeit oft die kleinste wissen-
schaftliche Publikation erforderte. Denn bevor nicht alles
bis ins detail klargestellt war, publizierte Mitlacher nicht.
Mit Bewunderung haben gewiß viele die äußerst sorgfältig
ausgeführten Zeichnungen betrachtet, mit denen Mitlachers
Publikationen ausgestattet waren und die alle von seiner
Hand stammten. Die peinliche Genauigkeit, die für ihn so
bezeichnend war, trat uns so recht vor Augen, als wir an
die Aufnahme seines wissenschaftlichen Nachlasses heran-
traten. Da war alles, was mit früheren Arbeiten im Zu-
sammenhange stand, wohlgeordnet, und für kommende
Publikationen standen eine Anzahl von Zeichnungen und
Manuskripten parat.

Die wissenschaftliche Bedeutung Mitlachers möge von
berufener Seite gewürdigt werden, ich möchte hier nur in
Kürze über einige Arbeiten sprechen, bei deren Entstehung
ich an seiner Seite am pharmakognostischen Institute

tätig war, um so gewissermaßen durch Mitteilungen aus der Werkstatt ein kleines Scherflein zu seiner Biographie beitragen zu können.

Die beiden Arbeiten:

„Die zur Neuaufnahme in die 8. Ausgabe der österr. Pharmakopöe in Aussicht genommenen Drogen aus der Gruppe der Herbae und Folia“ (Pharm. Post. 1902. Nr. 21—28) und

„Die von der staatlichen Pharmakopöe-Kommission zur Aufnahme in die Edit. VIII der Pharmakopöe in Aussicht genommenen Drogen aus der Gruppe der Cortices“ (Pharm. Post 1902, Nr. 50—52)

bildeten eine wertvolle Vorarbeit für die Neu-Kodifizierung des österr. Arzneibuches vom Jahre 1906. Da eigentlich erst mit dieser Ausgabe der Pharmakopöe auf die mikroskopische Charakteristik Wert gelegt wurde, war es um so wichtiger, für die neu aufzunehmenden Drogen durch genaue Beschreibung mit Hilfe von einwandfreien Zeichnungen eine breite Basis zu schaffen, auf Grund welcher dann der Text der einzelnen Pharmakopöe-Artikel festgestellt werden konnte. Mitlacher ist dieser Aufgabe in vollem Maße gerecht geworden. Die Betrachtung der Abbildungen zeigt die große Geduld und die Fertigkeit des Zeichners, zugleich aber auch den Blick des Forschers, der das Charakteristische zu erfassen versteht. Die Verkleinerung in der Publikation läßt noch gar nicht die Unsumme von Arbeit erkennen, die in den Zeichnungen steckt, ein wirklich prachtvolles Bild geben erst die großausgeführten Originalzeichnungen. Der Querschnitt von Cortex Hamamelidis z. B. erscheint so naturgetreu und doch wieder so rein und frei von Nebensächlichkeiten, wie er durch eine Mikrophotographie niemals erreicht werden könnte. In Vogls Kommentar wurde auch ein Teil der Zeichnungen Mitlachers benützt, so von Herba Equiseti, Adonidis, Majoranae, Folia Farfarae und Hamamelidis. Ebenso zitiert Vogl an zahlreichen Stellen die Ergebnisse der Arbeiten Mitlachers.

Der Beschäftigung mit Emodindrogen und den Versuchen, durch Mikrosublimation eine Differenzialdiagnose zu ermöglichen, entsprangen die Veröffentlichungen: „Ueber eine neue Verfälschung von Cortex Frangulae“ (Ph. Post 1905, Nr. 52); „Zur Mikrochemie einiger Emodindrogen“ (Ph. Post. 1906, Nr. 46). Ueber die Versuche, die im Pharmakognostischen Institute mit der Verwendbarkeit der Mikrophotographie angestellt wurden, wurde im Jahre 1907 berichtet.

Eine strittige Frage war seit langem schon die einwandfreie Prüfung von Mehlen auf ihren Gehalt an Mutterkorn und die Möglichkeit einer quantitativen Bestimmung des letzteren. Eine wissenschaftliche, länger andauernde Diskussion ging durch die Fachblätter, Vogl befaßte sich in zahlreichen Gutachten und Veröffentlichungen mit dieser

Frage, und seine Arbeiten Mitlachers zur Bestimmung des Mutterkorns in österr. Ap.-V. 1902. Nr. 19. mühseligen und rechenarbeiten zur Bestimmung des Mutterkorns in die L. approximatives Werte zu stützen.

Die hohe Meisterhaftigkeit der Spezialgebiete, die Mitlacher mit Begeisterung, mit der er kommt in einer Vogl-Festschrift den Titel trägt: Toxikologie und dieses Themas. „den Beweis der rein medizinischen verbreiteten Meinung die Grenze der

In diese Zeit fällt das allseitige Anerkennen der Besprechungen der fachwissenschaftlichen Buch: „Toxikologie und Drogen“ von Berlin—Wien 1906.

Mit dieser Meisterleistung während der Kurse und den Spezialübungen wird die zwischen Pharmakologie und Toxikologie bestehenden.

Zu der im Jahre 1906 erschienenen Folia Digitalis, die des Digitalisvorrathes Mitlacher auch ein Buch der bereits von Mitlacher Digitalis durch Jnula Conyza fest.

Mitlacher'sche Medizin datiert auf die Beziehungen zur Spezialmedizin des gemeinen österr. reichlichen Materials, die nur mit den Geheimmitteln und Geheimmitteln die tigung entsprangen.

sh Mitteilungen aus
u seiner Biographie

Ausgabe der österr.
Drogenaus der Gruppe
1902. Nr. 21—28) und
Opöe-Kommission zur
makopöe in Aussicht
er Cortices" (Pharm.

Die Neu-Kodifizierung
1906. Da eigentlich
pöe auf die mikros-
wurde, war es um so
n Drogen durch ge-
ndfreien Zeichnungen
nd welcher dann der
el festgestellt werden
gabe in vollem Maße
er Abbildungen zeigt
es Zeichners, zugleich
das Charakteristische
g in der Publikation
on Arbeit erkennen,
wirklich prachtvolles
Originalzeichnungen.
lidis z. B. erscheint
n und frei von Neben-
krophotographie nie-
s Kommentar wurde
achters benützt, so
nae, Folia Farfarae
ogl an zahlreichen
Mitlachers.

Drogen und den Ver-
Differenzialdiagnose
entlichungen: „Ueber
rangulae" (Ph. Post
iger Emodindrogen"
ersuche, die im Phar-
Verwendbarkeit der
n, wurde im Jahre

gem schon die ein-
en Gehalt an Mutter-
itativ Bestimmung
länger andauernde
Vogl befaßte sich
lichungen mit dieser

Frage, und seiner Anregung entsprang eine der ersten Ar-
beiten Mitlachers: „Versuch einer quantitativen Be-
stimmung des Mutterkorns im Mehle" (Zeitschr. des Allg.
österr. Ap.-V. 1902, Nr. 5). Hier gelangte er nach ungemein
mühseligen und zeitraubenden Untersuchungen und Be-
rechnungen zur Aufstellung von mathematischen Formeln,
die ihn in die Lage setzten, bei forensischen Fällen ein
approximatives Resultat durch ziemlich genau berechnete
Werte zu stützen.

Die hohe Meinung, die Mitlacher von dem gewählten
Spezialgebiete, der Pharmakognosie, hatte und die Be-
geisterung, mit welcher er für ihre Anerkennung eintrat,
kommt in einem Essay zum Ausdrucke, den er in der
Vogl-Festschrift vom Jahre 1904 veröffentlichte und der
den Titel trägt: „Die Beziehungen der Pharmakognosie zur
Toxikologie und forensischen Medizin". Durch Besprechung
dieses Themas hoffte Mitlacher, wie er selbst sagt:
„den Beweis der Bedeutung unserer Wissenschaft auch für
rein medizinische Gebiete zu liefern, im Gegensatze zu der
verbreiteten Meinung, daß der Umfang der Pharmakopöe
die Grenze der pharmakognostischen Arbeit darstelle".

In diese Zeit fiel auch die Herausgabe eines Werkes,
das allseitige Anerkennung gefunden hat und, wie aus den
Besprechungen ersichtlich, die weiteste Aufmerksamkeit
der fachwissenschaftlichen Kreise erregt hat. Es ist dies
das Buch: „Toxikologisch und forensisch wichtige Pflan-
zen und Drogen". Bei Urban und Schwarzenberg
Berlin—Wien 1904.

Mit dieser Materie befaßte sich Mitlacher seither
fortwährend und wies in seinen Vorlesungen, den Ferial-
kursen und den für Physikatsskandidaten abgehaltenen
Spezialübungen wiederholt auf die engen Beziehungen hin,
die zwischen Pharmakognosie und forensischer Toxikologie
bestehen.

Zu der im Jahre 1904 konstatierten Verfälschung von
Folia Digitalis, die zu einer eingehenden Durchmusterung
des Digitalisvorrates der Apotheken führte, lieferte Mit-
lacher auch einen wichtigen Beitrag, indem er neben
der bereits von Moeller konstatierten Substitution von
Digitalis durch Verbascum noch die Verfälschung mit
Jnula Conyza feststellen konnte. (Ph. Post 1905, Nr. 3.)

Mitlachers Interesse an den Kräutern der Volks-
medizin datiert auch aus den Jahren 1903 und 1904. Seine
Beziehungen zur Schule und zum Laboratorium des All-
gemeinen österr. Apotheker-Vereines verschafften ihm
reichliches Material, um seine Aufmerksamkeit den obso-
leten und nur mehr im Volke gebräuchlichen Arzneipflan-
zen und Geheimmitteln zuzuwenden. Aus dieser Beschäf-
tigung entsprangen die Publikationen: